

III.

Der Festzug.



Der Morgen des 24. Juni 1879 brach nicht in jener stillen, warmen Hochsommerschöne an, durch die wohl in eines Jeden Erinnerung so mancher „Johannistag“ sich unvergesslich gemacht hat.

Wohl strahlte die Sonne hell vom Himmel herab, aber mit jenem kalten, weisslich-gleissenden Scheine, der nichts Gutes verspricht; ein rauher Wind fegte mit unheimlichem Rauschen durch die Blätter der Bäume und trieb am Himmel schwere, regendrohende Wolken vor sich her.

Dennoch legte die Stadt Düsseldorf, ihre Theilnahme an dem Ehrentage ihres grossen Sohnes zu bekunden, ihr flaggenbuntes Festgewand an und auf den Strassen zeigte sich bereits von den ersten Vormittagsstunden an ein erwartungsvolles, lebhaftes, feiertägliches Treiben.

Und das also bewiesene Vertrauen auf wenigstens einige Gunst der Witterung wurde erfreulicher Weise nicht getäuscht. Der drohende Regen blieb bis zum Nachmittage aus, wo er sich in einem heftigen, aber kurzen Gewitterschauer, der das Fest nicht mehr zu stören vermochte, entlud, und der kühle Wind sowie der verschleierte Himmel während des Festes wurden von den Theilnehmern am Festzuge, wie von den Insassen der unbedeckten Zuschauertribünen auf dem Enthüllungsplatze wohl kaum beklagt.

Am Morgen des Festtages richtete sich die Spannung und Theilnahme der festlich gestimmten Bevölkerung zunächst auf die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preussen aus Bonn, des durch seine Lebensstellung hervorragendsten Ehrengastes des Corneliusvereins, die um 10¹/₄ Uhr erwartet wurde und auch erfolgte.

Die Theilnahme dieses an so bedeutungsvollem Platze stehenden Mitgliedes unseres Kaiser- und Königshauses, das wir mit Recht als die Verkörperung und die Bürgschaft unserer nationalen Kraft und Grösse zu betrachten und zu verehren gewohnt sind, an dem Feste verlieh diesem eine ganz besondere Weihe. Allen festlichen Vereinigungen des Tages gab die Anwesenheit des Enkels Kaiser Wilhelm's, des erstgeborenen Sohnes unseres allverehrten Kronprinzenpaares, einen Mittelpunkt, dem patriotisch alle Augen und Herzen zustrebten.

Der Prinz, welcher von seinem militairischen Begleiter, Herrn Major von Liebenau, und dem zur Dienstleistung bei ihm commandirten Lieutenant von Jacobi begleitet war, wurde bei seiner Ankunft auf dem Cöln-Mindener Bahnhofe von dem Regierungs-Präsidenten Herrn von Hagemeister empfangen und von diesem zum Regierungs-Präsidial-Gebäude in der Mühlenstrasse geleitet. Auf dem Wege dorthin durch die Königs-Allee, die Elberfelder Strasse und die Alleestrasse wurde der Prinz überall von den dichten Gruppen, die sich zu seinem Empfange aufgestellt hatten, freudig begrüsst.

Im Präsidial-Gebäude liess Seine Königliche Hoheit sich die zur Zeit in der Stadt anwesenden Spitzen der Civil- und Militairbehörden sowie der städtischen Verwaltung vorstellen und nahm ein Frühstück an, zu welchem die Genannten ebenfalls Einladungen empfangen hatten. Sodann verweilte der Prinz im Präsidial-Gebäude, um von hier aus den vorüber-schreitenden Festzug in Augenschein zu nehmen.

Zum Sammelplatze der Theilnehmer an dem Festzuge war die alte Akademie bestimmt worden, jener Anbau an dem einstigen, nunmehr durch Feuersbrunst zerstörten und abgetragenen Düsseldorfer Schlosse, den Kurfürst Johann Wilhelm zur Aufstellung seiner berühmten, jetzt in der Münchener Pinakothek befindlichen Gemäldegallerie errichtet hatte.

Gegen 10¹/₂ Uhr Vormittags, dem zur Versammlung der Festtheilnehmer bestimmten Zeitpunkt, strömte es denn von allen Seiten dem Burgplatze und der Akademie zu: Zuschauer und Mitwirkende, Costümirte und Nichtcostümirte, Fussgänger und Berittene.

Diejenigen Mitglieder des „Malkastens“, welche costümirte am Festzuge theilnahmen, benutzten den günstigen Umstand, dass aus der Nähe ihres Gesellschaftslokals die Pferdebahn bis auf den Burgplatz führt, indem sie sich in vier Waggons derselben zum Versammlungsorte befördern liessen, eine originelle Erscheinung, die begreiflicherweise in allen Strassen, die sie passirte, grosses, heiteres Aufsehen erregte.

Einer Stunde etwa bedurfte es, bis der oberste Leiter des Festzuges, Herr Professor Albert Baur, der in wochenlanger, mühevoller Arbeit die einzelnen Gruppen desselben componirt und im Einzelnen ausgestattet hatte, in Letzterem insbesondere durch die Herren Maler Klinkenberg und von Ernst unterstützt, die Theilnehmer gehörig geordnet hatte und das Zeichen zum Aufbruche des Festzuges geben konnte. Es war gegen 11³/₄ Uhr.

Dem Zuge voran ritten der städtische Polizei-Inspector und einige Gensdarmen, um ihm den Weg durch die an manchen Stellen dicht gedrängt harrenden Volksmassen zu öffnen. Dann folgte Herr Professor Baur als erster Festzugsmarschall, den goldenen, bebänderten Stab in der Hand, begleitet von 4 Pagen in den Farben des deutschen Reiches,

welche Lorbeerkränze in den Händen hielten, die bestimmt waren, auf den Stufen des Corneliusdenkmals niedergelegt zu werden; zwei von ihnen hatte der Corneliusverein gewidmet, die beiden andern waren von der Kunstakademie in Karlsruhe gespendet worden.

Nunmehr folgte ein berittener Herold mit zwei ebenfalls berittenen Marschällen, prächtig in Roth und Weiss, den Farben der Stadt Düsseldorf, gekleidet, und nach ihnen das erste berittene Musikcorps, über zwanzig Mann stark, in schwarz-rother Tracht des 16. Jahrhunderts.

Hinter ihm schritten drei Fahnenträger, geleitet von acht Fahnenjüngern, sämmtlich in burgundischer Tracht. Die prächtig gemalten Fahnen zeigten die Sinnbilder der Malerei, der Bildhauer- und der Baukunst und trugen die entsprechenden Inschriften: *Pictura*, *Sculptura*, *Architectura*.

Nun erschien ein stattliches Fähnlein Landsknechte, wohl 30—40 Mann, in der phantastischen Tracht des 16. Jahrhunderts, „Hauptmann, Leutenant und Fähndrich“ an ihrer Spitze, von denen besonders der Erstere, bewaffnet mit einem gewaltigen Zweihänder und in scharlachrothem Costüm, eine charakteristische, malerische Gestalt war.

Den Landsknechten folgte die Fahne der Düsseldorfer Künstler, ihr Träger sowohl wie die ihn umgebenden Fahnenjunker hoch zu Ross und in der niederländisch-spanischen Tracht des 17. Jahrhunderts, die Pferde mit reichen Schabracken bedeckt.

An die Künstlerfahne schloss sich eine grosse Gruppe von nicht-costümirten Zugtheilnehmern an. Sie bestand aus den Vorständen und aus Mitgliedern des Künstlervereins „Malkasten“, des „Vereins der Düsseldorfer Künstler zur gegenseitigen Unterstützung und Hülfe“, des „Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen“, aus dem Lehrer-Collegium und aus Schülern der Königlichen Kunstakademie.

Es folgte jetzt ein zweites berittenes Musikcorps, ebenfalls über 20 Mann stark, in blau-weiss-schwarzen, dem Ende des 16. Jahrhunderts angehörigen Costümen.

Hinter ihm schritten 10 Pagen, Schilder tragend, auf denen die Hauptwerke von Cornelius durch die Namen der Dichtungen oder der Dichter, durch die sie hervorgerufen sind, oder der Orte, an denen sie sich befinden, angedeutet waren. Die Inschriften lauteten: „Faust“, „Nibelungenlied“, „Dante“, „Torquato Tasso“, „Shakespeare“, „Casa Bartholdy“, „Glyptothek“, „Ludwigskirche“, „Pinakothek“, „Campo santo“.

Auf diese Gruppe folgten Herr Professor Adolf Donndorf aus Stuttgart, der Schöpfer des Cornelius-Denkmal, und Herr Professor Wilhelm Camphausen, der Festredner, Beide von zwei Pagen begleitet.

Die nächste Gruppe bildete das Fest-Comité des Cornelius-Vereins, auf welche der Oberbürgermeister Düsseldorfs, Herr Becker, im Schmucke

der goldenen Amtskette mit den Beigeordneten und dem Stadtverordneten-Collegium folgte. Wir bemerken an dieser Stelle, dass zehn Herolde durch den ganzen Festzug vertheilt waren, um die aufeinanderfolgenden nichtcostümirten Gruppen desselben von einander zu trennen.

Nunmehr erschien wieder eine prachtvolle Reitergruppe. Zwei Bannerträger waren es, welche eine deutsche und eine preussische Fahne führten und von acht Fahnenjunkern begleitet waren. Sämmtliche zehn Reiter trugen das Costüm der Zeit des Grossen Kurfürsten.

Es folgten hierauf Ehrengäste des Cornelius-Vereins und Deputationen der hiesigen Akademie und der auswärtigen Akademien und Kunstschulen, sowie Künstlerschaften.

Dann erschien die Fahne Düsseldorfs mit Fahnenjunkern in niederdeutscher Tracht des 17. Jahrhunderts, an welche sich eine Schaar von Kunstfreunden anschloss und endlich machte eine Abtheilung Landsknechte den Beschluss des Ganzen.

Wir haben noch hinzuzufügen, dass ein wandelndes Spalier von 20 Costümirten den Zug begleitete, welche geschmackvolle Schilder mit den Namen der hauptsächlichsten europäischen und aussereuropäischen Kunststädte trugen.

Der Weg, den der Festzug nahm, war folgender: Vom Akademiegebäude durch die Kurzestrasse, Mertensgasse, Mühlenstrasse, über den Friedrichsplatz, die Alleestrasse, Breitestrasse, Benratherstrasse und Benratherbrücke und Königsallee zum Festplatze am Flingerthore, der bereits unter dem 29. Mai 1879 durch Beschluss der städtischen Vertretung den Namen: „Corneliusplatz“ empfangen hatte.

Ueberall auf seinem Wege wurde der Festzug sowohl von der auf den Strassen versammelten Volksmenge, die nirgends eine Störung der Ordnung verursachte, als auch von dem Publikum, das alle Fenster der Häuser besetzt hielt, aufs freundlichste begrüsst.

Einen besonders charakteristischen, malerischen Anblick gewährte derselbe in der Kurzenstrasse, deren mit der Nummer 15 bezeichnetes Haus das Geburtshaus Peter's von Cornelius ist. Diese Strasse, obwohl dem grossen Verkehr der Stadt benachbart, ist doch von seinen umgestaltenden Wirkungen wenig berührt worden und so passten denn ihre alterthümlichen Häuser vortrefflich zu den Bannern des Zuges und seinen bunten Trachten aus vergangenen Jahrhunderten. Die Bewohner der Strasse aber hatten sich der Ehre, die nächsten Nachbarn der Geburtsstätte des grossen Meisters Cornelius zu sein, und ihre Strasse als die erste von dem Festzuge aufgesucht zu sehen, durchaus würdig erwiesen. Sie hatten ihre Häuser auf's reichste mit Flaggen, Laubgewinden und Blumen geschmückt, begrüsst den Festzug mit jubelnden Zurufen und Frauen und Mädchen warfen ihm Blumenspenden zu.

Das schmale, schlichte Häuschen selbst, in welchem Cornelius das Licht der Welt erblickt hat, war selbstverständlich besonders reich geziert. In dem Schaufenster seines jetzigen Eigenthümers, eines Buchbinders, zeigten sich die blumentumkränzten Bildnisse von Cornelius und Schadow, die Aussenseite des Hauses, die freilich unter einer Fülle von Kränzen und Gewinden fast verschwand, war frisch gemalt und von der Marmortafel in ihrer Mitte strahlte in erneueter Goldglanze die Inschrift:

In diesem Hause wurde
PETER VON CORNELIUS
geboren den 23. September 1783.



